

erfaßt und voll gewürdigt werden. Erst die Gesamtwirkung der Sache zeigt, ob nicht schon auf dem Wege. Nicht anders ist es bei der Erzählung. Aber nun muß man dem Lehrer zu jedem Tag, jede Stunde, jede Minute eine Parabelstellung präzisieren zu können, als ob nicht jedes Kind, jede Klasse, jeder Lehrer, jeder Ort ein ganz besonderes Gepräge hätte! Wer diese naturgegebenen Unterschiede nicht kennt und nicht achtet, der hat von vornherein seine pädagogische Unfähigkeit zum Ausdruck gebracht.

Der Lehrerschaft hat sich durch die jüngsten Vorgänge eine Erregung bemächtigt. Bis zu diesem Tage bestanden die Anforderungen des Lehrers nur darin, daß die Nacht des Tages veraltetsten Restorats gekostet wurde. Ihre Aufsicht wurde von 1200 auf 1800 M. erhöht, die bisherige Pensionspraxis wurde bis zur Unerschwinglichkeit gesteigert und gleichen mehr. Die Lehrerschaft muß aus diesen Vorgängen den Schluß ziehen, daß ihr die Behörde kein Vertrauen entgegenbringt, und beantwortet die Meinung auch ihrerseits mit einer unerschrocken ausgesprochenen Mißtrauenskundgebung. Wir werden nun auch unerschrocken zu Notbuch und Feder greifen, um die Maßnahmen des Restorats und des Lebensmittelschaffers für Kritik zu unterziehen. Wo sind denn die Leistungen und Erfolge dieser Herren? Haben sie vielleicht mit ihrer Schulmeisterlei und ihren klingenden Titeln den elenden Staat gerettet? Was ist geschehen, um eine innere Gesundung des Volkes einzuleiten? Wo haben sie irgendwo einmal Ideen in die Massen geschleudert, die Berufsbegeisterung angefaßt, den Volksgedanken durch pädagogische Maßnahmen geklärt? Wo haben sie einmal offen und ehrlich den Finger auf die Fehler des derzeitigen Schulwesens gelegt? Oder sollten diese oberflächlichen „Nachseher“ nicht sehen und wissen, was alle diese bemerkt, daß unser Schulwesen am Bildungsschwundel bis in die Knochen hinein krankt; daß die Ergebnisse achtjähriger Mühen geradezu verzwiefelt gering sind, weil eben die gesamte Schularbeit nach Lehrplan und Organisation grundverfehlt angelegt ist. „Schulrat Dr. Müller“ ist ein Thema für sich: „Seine demokratische Seele“ ist wert, daß sie einmal näher beleuchtet wird.

Die Zeit ist um, wo die Menschheit der Wälder des Baumtums Zeit gegeben hat; die Eltern haben Anspruch darauf, daß ihre Kinder nicht bloß geküßt und verdrummt, sondern erzogen werden und aller guten Kräfte, die in ihnen aufkeimen, sich erfreuen dürfen. Die Lehrerschaft kann aber dem Kinde nur geben, was des Kinde ist, wenn ihr ein genügendes Maß pädagogischer Freiheit unter allen Umständen gesichert bleibt. Jede Einengung des Lehrers rächt sich an dem Kinde, rächt sich am Volke! Lacht uns unsere Kinder an? Im Kinderlande allein winkt uns heute noch eine Zukunft!

Wiesbadener Angelegenheiten.

Was gedenkt die Reichsregierung in bezug der Unterbringung der Kriegsbeschädigten in öffentlichen Betrieben zu tun?

Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß, das sind edle Worte, aber noch edler sind die Taten, wenn dieselben zur Ausführung kommen.

Unter der alten Regierung sprach sich einmal ein Abgeordneter im Reichstag darüber aus, betreffs der Unterbringung der Kriegsbeschädigten in öffentlichen Betrieben; unter anderem sagte er: „daß jene Zustände, wie sie nach dem Kriege 1870 eingetreten sind, wo man die alten, verkrüppelten Veteranen Organe schleppen sah, sich nicht wiederholen dürften. Der damalige Reichskanzler nahm sich in seinen Ausführungen warm der Kriegsbeschädigten an und teilte dem Hause mit, daß schon umfangreiche Arbeiten in bezug der Unterbringung der Kriegsbeschädigten begonnen hätten. Inzwischen haben wir nun eine andere Regierung bekommen, mehr Volkregierung wie früher, und man hätte von dieser erwarten können, daß sie sich, mehr wie die frühere Regierung, dem Wohl und Wehe der armen Kriegsbeschädigten annähme. Jene trostlosen Zustände, wie die damals von dem Abgeordneten erwähnten, begannen sich allmählich wieder zu zeigen. Die Kriegsbeschädigten, nicht mehr voll auf ihre früheren Kräfte verfügend, müssen, wie die Veteranen von 1870, zum Wanderschaft greifen und mit Schuttrümpfen und sonstigem Kleinramsch hantieren gehen. Und warum muß dies alles nun wieder Platz greifen? Weil in bezug der Unterbringung sozusagen bisher nur ganz minimale Arbeit geleistet wurde. Das Hauptbündel liegt hierbei an den öffentlichen Behörden selbst, dort sitzt noch so viel wie Tinte der alte Kastensystem, und ist nur schwer Reformen zugänglich. So werden z. B. besonders die kleinen Postämtern III noch junge weibliche Personen angenommen als Hilfskräfte und zwar durchweg nur in Stellen, wo vor dem Kriege nur männliche Beamte tätig gewesen sind; ja warum denn das? Besteht denn noch so ein Wangel an männlichen Kräften, gewiß nicht, und könnte man da nicht einen Teil der hoffnungslosen Kriegsbeschädigten unterbringen? Es ist doch gewiß Pflicht und Schuldigkeit der Regierung, in erster Linie für die Kriegsbeschädigten zu sorgen, statt für schulentlassene Mädchen, die können sich auch schließlich auf andere Weise ernähren. Bis heute sind auf sämtlichen Postämtern III außer dem Amtsvorsteher nur weibliche Personen beschäftigt, und es ist gerade die Postverwaltung, die hier sehr langsam voranschreitet, im Vergleich zu anderen Behörden. An der Eisenbahn sind bis jetzt weit mehr Kriegsbeschädigte untergebracht und auch fast alle weiblichen Hilfskräfte sind soweit entlassen, was bei der Post nicht der Fall ist. Bei der Post liegt die Sache so, ein großer Teil der weiblichen Amtsvorsteherinnen und Auswärtigen sind Beamtstöchter, und die Herren Väter derselben wollen sich nicht gern auf den eigenen Fuß treten. Die Schlussfolgerung ist die, daß sämtliche Kriegsbeschädigten, die bisher einer Organisation noch fernstanden, sich einer Organisation anschließen, und bei ihrem Bundesvorstande auf ein tatkräftiges Handeln hinwirken. Nur durch Taten lassen sich die Worte „das Vaterland dankt euch“ gewiß verwirklichen.

* Lebensmittelverteilung. Im Wochenverteilungsplan ist der Preis für Aushöpfung irrtümlich auf 41 Pfg. je Pfd. angegeben worden. Es kosten natürlich wie seither die 250 Gramm 41 Pfg. — Die zur Verteilung kommenden Bohnen sind von verschiedenen Farben. Die Kleinbändler können ihren Kunden nur Bohnen in der Farbe abgeben, die ihnen zur Verteilung zugewiesen worden ist. Niemand hat also Anspruch auf eine bestimmte Sorte Bohnen.

* Neue Höchstpreise für Obst. Der Herr Regierungspräsident hat unter dem 27. August mit Wirkung vom 5. September ab neue Höchstpreise für Obst festgesetzt, die der Magistrat im Angelegenheit der vorliegenden Ausgabe veröffentlicht. Von der Erniedrigung, niedrigere Preise festzusetzen, hat der Magistrat keinen Gebrauch gemacht, sodaß die durch den Herrn Regierungspräsident festgesetzten Preise für den Stadtkreis Wiesbaden voll berechnet werden können. Die Erzeuger und Händler werden zur Vermeidung von Verstößen dringend ersucht, die nunmehr geltenden Höchstpreise unbedingt einzuhalten.

* Fleischmarkt für Deutschland in Sicht? Der „Frankf. Zeitung“ wird aus informierten Interessentenkreisen geschrieben: „Es verlautet, daß Verträge seitens der deutschen Vertreter der amerikanischen Fleischfirmen im Gange sind, sich zu einem Einkaufsbureau zusammenzuschließen, das die Einfuhr von Vieh,

Fleisch und Fleischwaren aus Amerika unter Kontrolle nehmen soll. Die Anregung geht von Hamburg aus. Die Stellungnahme der Reichsregierung zu diesem Plan ist nicht bekannt.“ Unser Gewährsmann sieht in diesem Zusammenschluß eine Gefahr, da hierdurch eine Verdrängung der Einfuhr von Vieh, Fleisch und Fleischwaren aus Amerika herbeigeführt werde. Auf alle Fälle wird es gut sein, wenn die Reichsregierung sich rechtzeitig mit den Hamburger Nationen befaßt.

* Die Rationalisierung des Gasverbrauchs ist für das kommende Halbjahr (Oktober 1919 bis April 1920) nötiger denn je, um mit der zur Zeit sehr hohen Kohlenmenge auszukommen. Trotz der Ungunst der Zeit heißt das Gaswerk die Einschränkung im Gasverbrauch nicht verschärfen zu müssen, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß die Einschränkungsmaßnahmen seitens der Gasabnehmer genau befolgt werden. Die neuen Zuteilungspläne der Messerabnehmer, deren Versand Mitte dieses Monats beginnt, werden deshalb im allgemeinen wieder die im Vorjahre bewilligten Gasmengen aufweisen. Auch die Automatenabnehmer können, wie aus der im Angelegenheit veröffentlichten Bekanntmachung des Magistrats ersichtlich ist, mit ihren alten Zählern rechnen. Das Gaswerk muß sich aber bei der unübersichtlichen Lage der Kohlenversorgung in allen Fällen Widerstand der zugeordneten Gasmengen vorbehalten.

* Petroleumversorgung. Wie wir soeben erfahren, ist der Handel mit Petroleum im besetzten Gebiet freigegeben worden. Mit der Wiederaufnahme des freien Verkehrs kann daher schon in nächster Zeit gerechnet werden.

* Der Postverkehr zwischen Deutschland, Elsas-Lothringen und dem besetzten Gebiet. Zwischen Deutschland und Elsas-Lothringen ist die Beförderung geschlossener Privatbriefe jeder Art zugelassen worden. Die Vorschrift, daß nach der belgischen Post der besetzten deutschen Rheingebiete gerichtete Briefe in Handels- und Industrie-Angelegenheiten in der Aufschriften mit der Angabe „Geschäftsbrief“ versehen sein müssen, wird von den Absendern in vielen Fällen nicht beachtet. Die Befolgung dieser Bestimmung wird dringend empfohlen, da solche Briefe ohne die angegebene Bezeichnung nach der belgischen Befehlsgabe nicht befördert werden können, sondern an die Absender

Die schärfsten Kampforgane
für den deutschen
Einheitsstaat sind
die sozialdemokratischen
Zeitung!

Lebt die

Volkstimme

zurückgegeben werden müssen. Andererseits sind in letzter Zeit unter der Angabe „Geschäftsbrief“ unzulässigerweise Presseberichte und Zeitungsausschnitte, die von der belgischen Zensur nicht genehmigt waren, nach der belgischen Befehlsgabe abgesandt worden. Derartige Briefe gelangen nicht in den Besitz der Empfänger, sondern werden von der belgischen Militärbehörde beschlagnahmt. Es liegt daher im Vorteil des Absenders und Empfängers, von einer mißbräuchlichen Anwendung der Angabe „Geschäftsbrief“ abzugehen. Alle bisherigen Bestimmungen über den Postverkehr der amerikanischen Zone der besetzten deutschen Rheingebiete sind aufgehoben worden. Sämtliche Postsendungen sind im Verkehr mit dieser Befehlsgabe wieder in gewöhnlicher Weise nach und von dem Auslande zugelassen; die Briefsendungen unterliegen jedoch auch weiterhin der amerikanischen Zensur, die sich aber auf Stichproben beschränkt wird.

* K. A. Genesungsstätte für Kriegsbeschädigte. Der Vaterländische Genesungsverein, Zweigverein in Wiesbaden, hat in Wiesbaden in dem Badehaus Adolfs Hof, Kleine Burgstraße 6, in Verbindung mit der Deutschen Gesellschaft für Raummännerholungsbezüge eine Genesungsstätte für weniger schwer verletzte Kriegsteilnehmer errichtet. In der Genesungsstätte sollen solche Kriegsteilnehmer Aufnahme finden, welche infolge des Krieges Schaden an ihrer Gesundheit gelitten haben und die Wiesbadener Kurmittel benutzen müssen oder erholungsbedürftig sind. Der Verein zahlt aus seinen eigenen Mitteln einen Zuschuß zu den Unkosten, jedoch für jeden Patienten einen tägliche Verpflegungssatz 6 M. beträgt. Patienten können auch von Organisationen, welche sich die Unterbringung von Kriegsbeschädigten zur Aufgabe machen und zu den Auslagen beitragen, jederzeit angemeldet werden. Etwaige Anträge sind für die Eingetragenen des Landkreises an das Kreiswohlfahrtsamt zu richten.

* Das Trintgeld. Den Schiedsspruch über die Trintgeldfrage haben in Frankfurt a. M. die Arbeitgeber sowie der Verband der Gasthausangestellten, letzterer unter Protest, angenommen.

* Ein neuer Schiebertriff. Unsere Schieber und Schleicher sind unerschrocken im Erfinden neuer Risse und Schliche. Neuerdings geht das Gerücht, sie hätten eine starke Rachefrage nach amerikanischen Mehlsäckchen verurteilt, aber nicht etwa, um die amerikanischen Mehlsäckchen der letzten Jahre zu ersetzen, sondern um unter der amerikanischen Sachverwalterhülle deutschen Mehl als amerikanischen Erzeugnis an den Mann zu bringen. Da das deutsche Brotgetreide immer noch öffentlich bewirtschaftet wird, kann es sich bei dem sauberen Plan nur um eine ausgedehnte Schwarzwarenhandlung handeln, die darauf ausgeht, ihr geschwundenes Produkt in unverdächtigem Verkleidung zu hohen Preisen zu vertrieben. Pflicht der zuständigen Behörden wird es sein, dem Handel in amerikanischen Mehlsäckchen entsprechende Aufmerksamkeit zu widmen und sich die Leute genau anzusehen, die plötzlich ein so lebhaftes Interesse an diesem überseeischen Artikel bekunden.

* Rasseisches Landestheater. Die Spielzeit wurde am 31. August mit „Der liegende Holländer“ festlich und erfolgreich eröffnet. Die neu engagierten Herren Andra, Rosalewicz und Schorn führten sich sehr vorteilhaft ein. Das Schauspielpersonal wurde durch sieben neue Mitglieder bereichert und verstärkt, die sich teilweise im „Clavigo“ sehr günstig einführten. Sichtlich gelingt es, dem Plane des Intendanten Legal entsprechend, bald dem Schauspiel für Kammerstücke und Volksaufführungen eine zweite Stätte zu geben. Die allgemeine Verjüngung des Personals erstreckt sich bis auf das Ballet, für das die neue Solotänzerin Jizzi Maudr. schon nach ihrem ersten Auftritte einen wertvollen Akquisition zu werden scheint.

* Aus dem Alten-Abend. Am Montag, 15. September, abends 8½ Uhr, findet im großen Saale des Jiv. Masinos im Rahmen der Volkserhaltungsaufgaben der erste Kammerabend statt. Es ist der Leitung gelungen, den beliebten und weit über unsere Stadt hinaus so hochgeschätzten Dichter Hans Oden für diesen Abend zu gewinnen. Oden, der uns Wiesbadener nicht nur als Vortragender, sondern auch als Shakespeare-Übersetzer und Lustspielmacher bekannt ist, wird aus

dem reichen Füllhorn seiner Novellen und Erzählungen einen der schönsten Novellen ersten und besten Inhalts zum Vortrag bringen. Um nun einem jeden Gelegenheit zu geben, die Preise der Plätze sehr billig gehalten und beginnt der Vortrag am Mittwoch früh in den bekannten Vorverkaufsstellen und in der Expedition der „Volkstimme“, Mauritiusstraße. * Arbeiter-Kapfaherbund Solidarität. Die Wiesbadener Ortsgruppe veranstaltet Sonntag mittag einen Familienausflug nach dem Kellerslopf. Abmarsch 1½ Uhr von Treffpunkte Gasse Weisberg- und Tannstraße.

* Verhaftete Postdiebe. Von der Kriminalpolizei wurden die Postkassierer Heilmann, Nunheim und ein Dritter wegen umfangreicher Postdiebstähle verhaftet. Die Spitzbuben waren bei der Paketbestellung beschäftigt und haben dabei umfangreiche Käufern schon seit Jahren betrieben. Post und Publikum sind um erhebliche Werte geschädigt.

Aus der Umgebung.

* Erbenheim, 7. Sept. (Gemeindevertreterversammlung.) Zur Tagesordnung stand zunächst die endgültige Beschlußfassung über das erlassene Ortsstatut betr. die besetzten Straßen; wird genehmigt. — Die Umpflasterung der Hauptstraße von der Hofstraße der Witwe Seelgen bis zur Hundsgasse soll bis zum Frühjahr in Angriff genommen werden. Vorgekehrt sind 5000 M., die sich eventuell durch hohen Materialpreise und erhöhte Arbeitslöhne noch erhöhen könnten. Die Anlage resp. Weiterführung des linksseitigen Trottoirs soll, wenn auch schwierig, durchgeführt werden. Einem Anlieger soll hinsichtlich Gelegenheit geboten werden, das Sammelwasser seines Grundstückes durch eine Kanalanlage abzuführen. Die verbleibende Restsumme des Voranschlags soll zur Verbesserung der Hundsgasse verwendet werden. Bei der weiteren Besprechung betr. Anlage von Klebringen an den Obstbäumen warnt Bürgermeister Merlen dringend davor, schon das untere Obst abzuräumen. Die Landwirte begründen die frühe Ernte damit, daß die Obstbäume so überhand nehmen und so ungeniert ausgeführt werden, daß sie dazu gezwungen seien. Die Obstvergeigerung der Gemeinde findet am 15. d. M. statt; fremde Käufer sollen ausgeschlossen werden, unfähige Händler sollen zugelassen sein, da sonst die vorhandenen Birnen nicht alle Käufer finden würden. (?) Weitergehende Vorschläge von unserer Seite, entweder das Obst in Gemeinde-regie abzuräumen und zu vertreiben oder das Vieh der Käufer auf das Gewicht, also pro Pund abgemessener Früchte, zu gestalten, fanden keine genügende Unterstützung.

* Erbenheim, 7. Sept. (Ortsbauernschaft.) In einem gemeinsamen Aufruf werden sich die neue Organisation an die Öffentlichkeit. Anechte, Mäde, alle in und für die Landwirtschaft tätigen Personen, gleich welchen Geschlechts und Standes, sucht der neue Harmonieverein in seine Reihen aufzunehmen. „Die einzige und stärkste Säule aus dem Zusammenbruch ist noch die Bauernschaft.“ — Wir glauben wir gerne, mit einem gefüllten Magen und Geldbeutel ließ es sich immer gut durchhalten. Und daß unsere Durchhalter der Kriegsgeschichte stets weit entrückt waren, dafür sorgten schon die Patete aus der Heimat an die Vorgesetzten im Feld, das übrige besorgte der Wirtschaftsausschuß in der Heimat und reklamierte was nur durchzusetzen war. Wer noch im Zweifel darüber ist, möge sich nur einmal die Verhältnisse des Ortes zur Hand nehmen und den Verfall der Gefassen nachprüfen. — „Freiheit der wirtschaftlichen Betätigung, dann verlangen wir die sofortige Aufhebung des verhassten und demoralisierenden Zwangssystems.“ Wer ist es, was ihr Verdräuer, man möchte auch wieder einmal freischalten und walten dürfen und die Preise bestimmen, der Friedensschluß hat mit der Senkung der Lebensmittelpreise schon manchem Bauer einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht. Butter pro Pund 25 M., Del das Liter 40 M. und die weltberühmt gewordenen Erbenheimer 100 M.-Kartoffeln konnten ihre erste Abfahrt nicht an den Mann bringen. O alle Bauernherrlichkeit! — Wo bist? — Eine Piste zur Eingekommen zurückerwartet von Haus zu Haus und da will es denn der Zufall, daß die Altersgrenze der Organisationsfähigen mit dem Wahlalter von 20 Jahren zu den wankenden Säulen des alten Klassenwahlrechts möchten noch einmal eine Nachprobe riskieren. Nach dem kläglichen Paskas bei den letzten Vertreterwahlen, wo auch der Vorherrschaft des Haus- und Grundbesitzers nicht mehr zog, suchen jetzt die Macher Fischer, Merlen, Born und Konforten die Söhne und Töchter der Arbeiter in ihre Organisation zu pressen, um sie als willfähriges Stimmvieh gebrauchten zu können. Möge die Klassenbewußte Arbeiter-schaft dafür sorgen, daß dieser Zusammenbruch der persönlichen Auslieferung entgegengekehrt wird, damit diese Bauernschlaubeit an dem Solidaritätsgefühl der Proletariat scheitert.

* Erbenheim, 8. Sept. (Eine hochherzige Tat.) Wenn von Pfaffen die Rede ist, dann stellt man sich darunter vor: Fressfäde, Volksschammer, Pfaffen, die das Wort Gottes im Munde, aber nicht im Herzen haben, die von Nächstenliebe predigen, sie aber nicht ausüben. Aber es gibt auch Ausnahmen und von einer solchen soll die folgende Geschichte erzählt werden. Lorige Woche war hier Großfeuer ausgebrochen, und dabei auch das Häuschen einer 74jährigen Witwe abgebrannt. Die Frau und ihre beiden lebigen Töchter waren obdachlos. Die verheirateten Kinder der Witwe sind alle arme Teufel, sie hielten die Mutter mit den beiden Mädchen aus und schienen abwechselnd auf der Erde. Als dies der Pfarrer katholische Pfarrer Gräf hörte, ließ er die alte Frau zu sich kommen und redete ihr so lange zu, bis sie darin einwilligte, bei ihm im Pfarrhaus, das ja doch groß genug sei, zu wohnen und auch bei ihm zu essen. Da er jedoch nur das Wenige hatte, was ihm von der Gemeinde rationiert wird, mußte die Frau auch mit dem fülligen nehmen. Die arme Frau war natürlich überglücklich und ihre Kinder sind voll des Dankes. An dem 1. Akt der Nächstenliebe sollten sich mal alle die ein Beispiel nehmen, die jeden Tag in die Kirche laufen, aber im übrigen denken wie Goldschmieds Jung! Herr Pfarrer Gräf ist zwar nicht unser Freund, er hat erst am letzten Sonntag auf der Kanzel über das Schimpfbuch „Volkstimme“ sehr schimpflich gehandelt. Aber trotzdem halten wir uns für verpflichtet, seine hochherzige Tat zu veröffentlichen, die allerdings den einen Fehler hat, nämlich — daß sie nicht passiert ist.

* Frankfurt a. M., 9. Sept. (Kursblatt der Frankfurter Börse.) Seit Eröffnung der Wollbörsen erscheint auch das Kursblatt im vollen Umfange wieder. Es bringt sämtliche Notierungen, die auch der amtliche Kursbericht veröffentlicht. — (Vortrag des Genossen Gräf.) Staatssekretär Gräf wird in seinem Vortrag am nächsten Freitag im Austausch für politische Schulung über „Das neue Weichen“ besonders die Organisation der Wohlfahrtsvereine im Ministerium für Volkswohlfahrt besprechen. — (Röhlen für Pferdebeställe.) Die sozialdemokratische Fraktion hat folgende dringliche Anfrage in der Stadtvorordnetenversammlung eingebracht: „Ist dem Magistrat bekannt, aus welchen Gründen der Reichslehren-Magistrat die Herrn Dr. von Weinberg beschlagnahmten Kohlen wieder freigegeben hat? Was gedenkt der Magistrat zu tun, um eine solche einseitige Bevorzugung einzelner Bürger durch den Kohlenkommissar in Zukunft zu verhindern?“

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Gustav Jbning für den Wiesbadener Teil: Wilhelm Piefer, Wiesbaden. Druck und Verlag: „Volkstimme“, G. m. b. H., Mainz.